

## Zentralorganisationen „haben schon lange aufgehört, aktiv zu sein“

Jugend und Volksgruppe

### Lebhafte Diskussion über zerrüttete Verhältnisse

(aus *Novice*, Klagenfurt, Nr. 10, S. 5, 22. März 2013)

**Der Konflikt zwischen den jungen Kärntner Slowenen und der älteren Generation wurde auch nach der fachlichen Diskussion nicht ausgeräumt.** Dem jungen Psychologen machen vor allem der Generationensprung und die schlechte Kommunikation Sorgen.

Klagenfurt – Die wissenschaftliche Mitarbeiterin des Slowenischen Wissenschaftlichen Instituts Štefka Vavti hat vergangenes Jahr eine Studie über die Beziehung der Jugend zum Slowenischen und zur slowenischen Volksgruppe herausgegeben. Vor kurzem erschien die deutsche Version, die mit zusätzlichen Inhalten ergänzt wurde. Am Montag, dem 19. März, lud die Autorin zur Diskussion in das Kultur- und Informationszentrum Haček. Vavti sagte eingangs, dass das neue Buch wissenschaftlich angelegt sei und dass es detailliert beschreibe, wie es der Jugend in der heutigen Welt geht, wie die Globalisierung auf sie einwirkt und wie sie trotzdem ihre Identität behält. Die Autorin befragte für das Buch auch die Funktionäre der slowenischen Kulturvereine und machte sich so ein Bild von Lage der Jungen und in ihrer Eingebundenheit in die Vereine. Die Politologin erwähnte den Konflikt zwischen der Jugend und den Älteren, der sich in den letzten Wochen auch in den *Novice* widerspiegelt. **„Dabei wurde der Eindruck erweckt, als ginge es der Jugend nur ums Geld. Dieser Zugang ist nicht neu, denn so sieht auch der Blick auf das Wirken der Kulturvereine aus. Tatsache ist, dass auch die Jugend leben und eine Perspektive für die Zukunft haben muss. Sie hat das Recht auf bezahlte Anstellungen. Genau damit hat man in Kärnten große Schwierigkeiten“**, so Vavti.

Als Gesprächspartner war Daniel Wutti geladen, ein Mitarbeiter an der Abteilung für Sozialpsychologie an der Universität Klagenfurt, der betonte, dass er als Mitarbeiter bei Jugendorganisationen viele Jahre Erfahrungen sammeln konnte und deshalb die Situation gut kennt. **„Ich stimme der Schlussfolgerung des Buches zu, dass die Jugend der Seismograph der gesellschaftlichen Entwicklung ist. Wenn wir uns ansehen, wie die Minderheit die Jugend in ihre Tätigkeit einschließt, kommen wir zum Schluss, dass die Situation schlecht ist. Auch der Generationensprung innerhalb der Volksgruppe ist interessant. Die aktiven Menschen sind meist älter als fünfzig Jahre. Dieser Sprung ist auch verantwortlich dafür, dass die Kommunikation zwischen den Generationen nicht funktioniert“**, meint Wutti. An

der Diskussion nahm auch das Publikum teil. Martina Piko-Rustia erwartete von den zentralen Organisationen mehr Verständnis für die Bedürfnisse der Jugend: **„Man muss der Jugend die Möglichkeit geben, sich zu beweisen.“**

**Es etwas anders kommentierte die Generalkonsulin Dragica Urtelj die Lage. Sie erwartet sich von der Jugend mehr Aktivität. „Ich bin wirklich enttäuscht, dass die Jugend immer nur Geld fordert. Das ist mir zu wenig.“**

Verleger Franc Merkač bewertet die Situation anders: **»Wir haben drei Vereine, die sich als Vertreter der Minderheit sehen und schon lange aufgehört haben aktiv zu sein. Die slowenischen Steuerzahler haben keine Ahnung, wohin ihr Geld wandert.«** Teodor Domej rät der Jugend, das Steuer der Minderheitenpolitik zu übernehmen: **»Wenn die zentralen Organisationen wirklich so hohl sind, müsste man sie leicht wegblasen können.«** Domej erwähnte noch, dass für die Volksgruppe im Bildungsbereich und in der Kirche Berufe vorhanden seien, dass es aber nicht viel Auswahl gebe. **»Wir benötigen dringend ein AMS für die Kärntner Slowenen«,** merkte er an. Am Ende der Diskussion meinte Urtelj, dass sie sich von der Jugend wünscht, dass sie konkreter und durchsetzungsfähiger ist. Štefka Vavti stimmte den Vorwürfen nicht zu und sagte, dass die Jugend sehr aktiv sei, dass sie aber wegen der fehlenden Unterstützung und der begrenzten Bildungs- und Berufsmöglichkeiten Kärnten verlasse. **Wutti merkte noch an, dass er fürchte, dass alles, was die Jugend in den letzten Jahren erkämpft habe, am Unverständnis der zentralen Organisationen scheitern werde.**

Peter Ošlak